

Praxis

Hautnahe Diagnose

Online-Ordination. In der Dermatologie schreitet der Einsatz von Telemedizin voran: Die Übermittlung von Fotos ermöglicht eine rasche, ortsunabhängige Konsultation. Der geplante Markteinstieg von „Online-Doctor“ in Österreich wird das Thema noch rascher vorantreiben.

Von Robert Prazak

Mehr als die Hälfte der befragten Dermatologen in Österreich hat bereits Anfragen für eine telemedizinische Beratung erhalten – das ist die wichtigste Aussage einer aktuellen Umfrage, die im Jänner dieses Jahres veröffentlicht wurde (*Journal of the German Society of Dermatology*; Fragebogen von der Arbeitsgruppe Telemedizin der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie). Generell sehen die Ärzte Teledermatologie als nützliche Ergänzung der herkömmlichen Methoden, vor allem hinsichtlich der Zeitersparnis und den geringeren Kosten für das Gesundheitssystem.

In kaum einem anderen Bereich können die Vorzüge von Telemedizin – also der ortsungebundenen Durchführung medizinischer Tätigkeiten – genutzt werden wie in der Dermatologie, schließlich sind hier visuelle Aspekte besonders wichtig. Und je besser die Technologien zur Aufnahme, Weiterverarbeitung und Übertragung der Fotos und Videos wurden, desto einfacher und sicherer wurde die Anwendung.

Prinzipiell wird zwischen drei Varianten der Teledermatologie unterschieden: Beim sogenannten Store-and-forward-System werden Aufnahmen von Hautveränderungen an den Spezialisten weitergeleitet. Beim Echtzeit-Verfahren können Patienten direkt mit einem Hautarzt sprechen und sich beraten lassen; bei einer Mischform werden zunächst Bilder gespeichert und übermittelt, um dann die Beratung beispielsweise über den Videochat durchzuführen.

Interesse und Bereitschaft groß

In Österreich ist die Bereitschaft für den Einsatz telemedizinischer Anwendungen in diesem Bereich groß. So wird am Uni-Klinikum Graz in diese Richtung geforscht, wobei neue technische und medizinische Standards für teledermatologische Konsultationen entwickelt werden sollen. In der Umsetzung ist Deutschland indes schon deutlich weiter: So haben Hautärzte in Heidelberg in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern ein Online-Portal inklusive App namens „AppDoc“ entwickelt – nach eigenen Angaben das einzige Service dieser Art, das von einer Landesärztekammer genehmigt wurde. Patienten können Fotos und Informationen von ihrem Hautproblem via Handy oder Internet-Browser übermitteln, dann er-



Rasch und ortsunabhängig. Für die erste Beurteilung von Hautproblemen sind telemedizinische Anwendungen gut geeignet. Allerdings kann eine App oder ein Online-Portal einen Arztbesuch nicht immer ersetzen. © verbaska_studio / Getty Images / iStock (Symbolfoto mit Fotomodell)

halten sie innerhalb von maximal 24 Stunden eine Einschätzung durch Hautfachärzte sowie eine Empfehlung – das kann auch der (echte) Besuch einer Arztpraxis sein. Die rasche dermatologische Ersthilfe für Haut- und Geschlechtskrankheiten kostet knapp 25 Euro. Sie soll die Lücke zwischen „Doktor Google“ und einem Facharztbesuch mit langen Wartezeiten schließen. Statt sich selbst durch oberflächliche Internetrecherchen in Panik zu versetzen, können Patienten die Spezialisten zurate ziehen. Gleichzeitig könnte die Prävention damit erleichtert werden, denn verdächtige Hautflecken sollen früh beurteilt werden. Sicher ist aber auch: Einen Arztbe-

48

Stunden dauert etwa eine Einschätzung und Empfehlung beim „OnlineDoctor“, ein Anbieter einer Telemedizin-Plattform in Europa. Laut eigenen Angaben ist nur in 15 Prozent der Fälle ein anschließender Praxisbesuch der Patienten nötig.

such kann eine App oder ein Online-Portal nicht immer ersetzen; darauf wird auch bei seriösen Telemedizin-Angeboten hingewiesen.

Über die Grenzen geschaut

Und die Auswahl solcher Angebote steigt: Sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz ist die Online-Beratungsplattform „Derma2go“ tätig, auf der man sich in ähnlicher Form von Spezialisten beraten lassen kann. Auch „First Derm“ soll die rasche Beurteilung von Hautveränderungen möglich machen; eine Befundung dauert höchstens 24 Stunden und kostet 26 Euro. Einer der wichtigsten Anbieter in Europa ist „OnlineDoctor“, das vom gleichnamigen Schweizer Start-up entwickelt wurde. In der Schweiz selbst setzen nach eigenen Angaben rund 20 Prozent aller Dermatologen das Tool ein, mit denen Konsultationen via Foto abgewickelt werden. Dazu wird zunächst ein Hautarzt bzw. eine Hautärztin ausgewählt, dann werden grundlegende Informationen abgefragt und drei Bilder vom Hautproblem übermittelt. Nach spätestens 48 Stunden erhalten die Patienten eine Einschätzung und eine Empfehlung, was zu tun ist. Laut OnlineDoctor ist nur in 15 Prozent der Fälle ein anschließender Praxisbesuch nötig.

Seit Kurzem ist das Unternehmen auch in Deutschland tätig; rund 150 Dermatologen haben sich bereits für eine Zusammenarbeit entschieden. Laut Berichten deutscher Medien erhalten sie pro Beratung 25 Euro von den 39 Euro, die Patienten bezahlen. Die Krankenkassen erstatten diese Leistungen derzeit nicht.

Nun bahnt sich der Markteinstieg von „OnlineDoctor“ in Öster-

reich an, wie eine Sprecherin gegenüber der Ärzte Woche verrät. Wann genau der Start hierzulande erfolgen wird, ist noch nicht bekannt – aber es soll noch im Laufe des Jahres sein. Mit diesen und ähnlichen Portalen bzw. Apps könnten sich für österreichische Dermatologen neue Möglichkeiten ergeben: So können auch immobile oder weit entfernt wohnende Menschen eine rasche Diagnose in Auftrag geben. „OnlineDoctor“ berichtet von einem Fall in Deutschland, bei dem ein Häftling die Beurteilung eines Hautproblems via Telemedizin abwickeln konnte – sonst hätte er mit Polizeieskorte zum Facharzt gebracht werden müssen.

Rasche Beurteilung kann beruhigen

Rasch, einfach und ortsunabhängig – für die erste Beurteilung von Hautproblemen sind telemedizinische Anwendungen offenbar gut geeignet. Für Patienten kann das eine rasche Beruhigung oder die Behandlung bestimmter Krankheiten bedeuten; für Ärzte kann die Teledermatologie zugleich eine Arbeitserleichterung sein und zusätzlichen Umsatz bringen. Denn es scheinen sich jene Lösungen durchzusetzen, bei denen Fachärzte ihre Dienste über ein Portal anbieten, das dann als Vermittler auftritt und die notwendige Technologie bereitstellt.

Entscheidend für die Weiterentwicklung wird – wie in anderen Bereichen der Telemedizin – aber auch die Frage nach der Abrechnung und den Regulatorien sein. Werden die Kassen solche Anwendungen entsprechend vergüten? Darüber hinaus ist Datensicherheit ein wichtiges Thema, denn die Fotos und Informationen dürfen nicht in falsche Hände geraten. ■

Kry zeigt Interesse an Österreich

Videosprechstunden. Das schwedische Start-up Kry ist seit Dezember vorigen Jahres in Deutschland tätig. Die Geschäftsidee: Patienten besuchen einen Facharzt nicht persönlich, sondern treten über einen Videochat in Kontakt. Die Liste der Krankheiten, die auf diese Weise behandelt werden sollen, reicht von Arthrose bis Verstopfung.

Dazu wird zunächst über eine App der digitale Arztbesuch gebucht und es werden grundlegende Fragen geklärt – etwa welche Beschwerden der Patient hat. Dann erfolgen die Verbindung und via Video die Behandlung.

Bei Bedarf werden Rezepte oder Krankschreibungen elektronisch übermittelt. Der Vorteil: Die Praxiszeiten sind täglich von früh bis

spätabends; auch am Wochenende ist die virtuelle Praxis geöffnet.

In Deutschland ist das Angebot derzeit nur für Privatpatienten zugänglich, noch im Laufe des Jahres sollen nach Aussagen des Unternehmens auch Kassenpatienten drankommen.

Ob Kry auch nach Österreich kommen möchte? Österreich sei ein spannender Markt und man werde sich das genauer ansehen, meint eine Sprecherin zur Ärzte Woche. Generell will das schwedische Unternehmen in ganz Europa tätig sein, doch da sich Gesundheitssysteme und Regulatorien von Land zu Land unterscheiden, muss die Expansion genau geplant werden. Die Richtung ist aber klar: Videosprechstunden werden hierzulande wichtiger.